

Fachwissen – zur rechten Zeit am rechten Ort

**Tagung Sonderpädagogik
9. März 2016, Kulturcasino, Bern**

Gestion des connaissances spécialisées – au bon moment au bon endroit

**Colloque de pédagogie spécialisée
9 mars 2016, Kulturcasino, Berne**

Aufgaben und Kompetenzen von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in der inklusiven Schule, Schnittstellen und Kooperationen

Das Berufsbild der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) ist im Zuge der integrativen Schulung von Schülerinnen und Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf oder mit einer Behinderung einem Wandel unterzogen. Dieser Wandel stellt neue Anforderungen an das Berufsbild und löst gleichzeitig auch Verunsicherungen im Schulfeld und in der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit aus. Im Folgenden werden dazu einige Aspekte beleuchtet und die Aufgaben und Kompetenzen mit Blick auf die Kooperation im integrativen Setting erläutert.

Grosswetterlage: bewölkt bis bedeckt

Verfolgt man die mediale Berichterstattung zu Themen der Sonderpädagogik dann fällt auf, dass diese vermehrt sehr kritisch ausfällt. Dabei ist nicht immer ersichtlich, an wen sich die Kritik wendet, ob die Bildungspolitik gemeint ist oder gar ein Berufsstand oder beides. Wo immer Kritik an der Integrativen Schule geübt wird und wann immer der Anstieg an Sonderpädagogischen Massnahmen beklagt wird: die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen kriegen was ab. Ihnen wird unterstellt, dass sie den «Therapiewahn» an den Schulen fördern, dass sie mit-helfen «Sonderschüler» zu produzieren (Tagesanzeiger 2014), die Kinder in die «Korrigiermühle» ziehen (Beobachter 2014) und dabei noch zuviel verdienen (Weltwoche 2016). Dass Schulische

Heilpädagoginnen und Heilpädagogen nicht therapieren sondern fördern und unterrichten, dass weder Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen noch die therapeutisch tätigen Fachpersonen (Logopädie und psychomotorische Therapie) beliebig «Kunden akquirieren» können, sondern sich in von den Kantonen definierten und kontrollierten Kontingenten bewegen, wird in vielen Berichterstattungen schlichtweg unterschlagen oder einfach übersehen. Dazu kommt, dass auf dem politischen Parkett immer wieder hinterfragt wird, ob es für diese Tätigkeit überhaupt eine anspruchsvolle Masterausbildung braucht, ob Weiterbildungen nicht auch reichen würden und die sonderpädagogischen Kompetenzen im Rahmen der Lehrerausbildung angeeignet werden sollten. Die Sonderpädagogik muss diese Kritik ernst nehmen. Sie muss analysieren und verstehen, was ausserhalb von Spardruck und Integrationsdebatte dem Berufsbild schaden und was helfen könnte. Dazu einige Anregungen.

Selbstbewusst in der Schule und in der Öffentlichkeit auftreten

Wenn Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sich als Teil eines Schulhausteams verstehen und die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit, insbesondere jene der Zusammenarbeit im Schulhausteam, aktiv mitgestalten, zeigen sie ihre Professionalität und den Stellenwert ihrer Arbeit. Das stärkt ihr Berufsbild und hilft bei der nachhaltigen Förderung der ihnen anvertrauten

Schülerinnen und Schülern mit einem besonderen Förderbedarf. Darüber hinaus werden sie als kompetente Partnerinnen und Partner bei der Gestaltung und Weiterentwicklung einer integrativen Schule als Ganzes wahrgenommen. Es gehört auch zum erweiterten Berufsauftrag, dass sie der Öffentlichkeit ihre wertvolle und notwendige Arbeit zeigen – insbesondere in Zeiten einer «kritischen Grosswetterlage». Auftritte in den Medien, wie z. B. Zeitungsreportagen über die Zusammenarbeit, Unterrichtsprojekte usw., sind hilfreich und finden Beachtung. Immer häufiger finden sich entsprechende Beiträge von initiativen Teams in den Medien und: es dürften auch mehr sein.

Von den Sonderschulen lernen

Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in den Sonderschulen verfügen über eine hohe berufliche Autonomie, die Organisationsmodelle sind überblickbar und konstant, der Berufsauftrag ist klar, die Aufgaben und Rollen in der Zusammenarbeit mit pädagogischen Mitarbeitenden und den Therapeutinnen sind definiert und traditionell gewachsen. Interdisziplinarität auf «engem Raum» ist selbstverständlich und hat Qualität. Und: die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen arbeiten in einer von heilpädagogischen Fachleuten geführten Schule. Dazu kommt, dass die Heilpädagogischen Schulen über mehr Personal verfügen (als in der Integrativen Schule), eine Tagesschule anbieten, Konzepte für den Übergang in den Beruf bestehen und Anschlussmöglichkeiten angeboten werden. Das erleichtert es vielen Eltern, sich bewusst für diese Schule zu entscheiden. (Diese Aufzählung soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieses Modell auch mit Vor- und Nachteile verbunden ist, die jedoch hier nicht Gegenstand der Diskussion sind). Die besonderen Merkmale der Sonderschulen sollen helfen, die Entwicklung der integrativen Schule aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen bewegen sich in der Integrativen Schule in einem neuen Organisationsmodell, respektive in einer Vielzahl von Modellen. In der Regel ist dort ihre berufliche Autonomie eingeschränkt, da man sich die Aufgaben mit den Klassenlehrpersonen (KLP) teilt, der Berufsauftrag ist oft unklar, weil neu und nicht eingeübt, die Schulleitungen verfügen über wenig sonderpädagogisches Wissen, die Bezugspersonen sind zahlreich: Schulsozialarbeit, Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Schulpsychologie, diverse Schulhausteams, Therapien mit integrativem Anspruch, Förderteams, Hort usw. Die Rollen der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen unterscheiden sich auch wesentlich je nach Modell: Teamteaching und Förderung hauptsächlich im Klassenzimmer, Förderung mehrheitlich ausserhalb des Klassenzimmers, Schulinsel, Einsatz in den Mosaik-Sekundarschulen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, die nur in der Beraterrolle sind (z. B. Schulversuch Fokus starke Lernbeziehungen im Kanton Zürich), oder Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, die «nur» für Schülerinnen und Schüler mit «mit niederschweligen Massnahmen» (integrative Förderung) und/oder mit «verstärkten Massnahmen» (integrative Sonderschulung) zuständig sind, Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, die auch für Deutsch als Zweitsprache, Begabtenförderung oder gar Nachhilfe zuständig sind.

Sich auf das Wesentliche und die Kompetenzen konzentrieren

Diese Vielfalt von Organisationsmodellen lässt oft übersehen, was denn eigentlich zu den Kernaufgaben der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen gehört. Diese sind:

- Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sind Fachpersonen für die Förderung von Lernenden mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf, in allen Formen und auf allen Stufen.

- Sie erheben den Lern- und Entwicklungsstand, respektive die Lernvoraussetzungen der Lernenden, planen und koordinieren die Förderung und setzen sie um.
- Dabei arbeiten sie mit den Klassenlehrpersonen und allen an der Förderung Beteiligten (auch den Eltern) zusammen und unterstützen sie.
- Sie haben immer die Partizipation der Schülerinnen und Schüler in schulischen, aber auch in ausserschulischen Belangen und Bereichen als Ziel vor Augen.
- Sie unterstützen immer auch die ganze Klasse und arbeiten entsprechend präventiv.
- Sie beraten die Schulleitungen zu sonderpädagogischen Fragen.

festgehalten. Im Rahmen einer Verstärkung der Kompetenzorientierung der Ausbildung an der Hochschule für Heilpädagogik wurden 7 zentrale Aufgabenfelder festgelegt (HfH Zürich, 2014):

- Förderdiagnostik: Erfassen – Planen – Evaluieren
- Unterrichten – besonderer Bildungsbedarf
- Unterrichten, Fachdidaktik Sprache und Mathematik – Besonderer Bildungsbedarf
- Umgang mit herausforderndem Verhalten
- Beraten
- Kontext gestalten und entwickeln
- Forschen, Entwickeln, Reflektieren

Verknüpft man die 7 Aufgabenfelder mit den 5 Kompetenzkomponenten (Wissen und Verstehen, Anwenden und Problemlösen, Urteilen, Darstellen/Vermitteln/Kommunizieren, Eigenes Lernen entwickeln und reflektieren) ergibt sich eine Matrix, innerhalb der Bündel von Kompetenzen zugeordnet werden können.

Diese Aufgaben und «Befähigungen» hat die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) im Reglement über die Anerkennung der Diplome im Bereich der Sonderpädagogik (Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik) im Jahr 2008 geregelt und entlang dieser werden die Ziele der Ausbil-

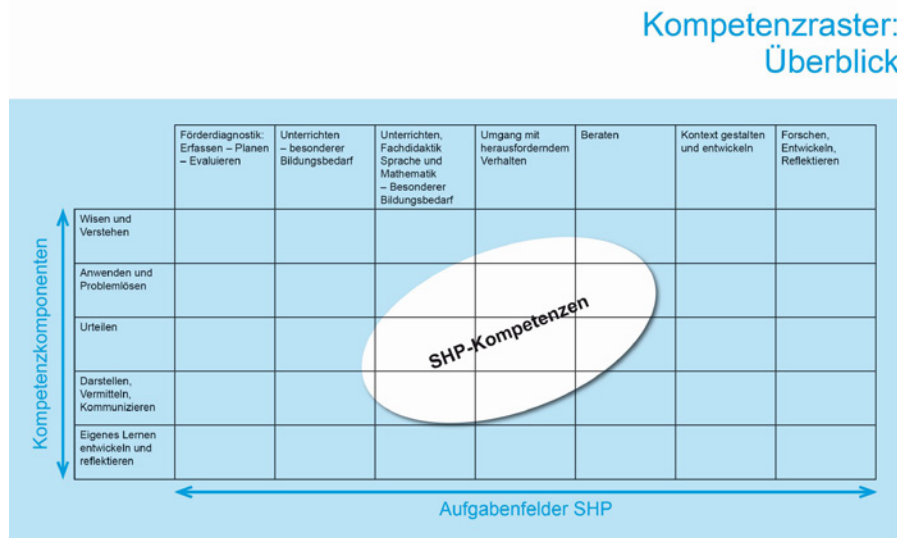


Abb. 1: Aufgabenfelder und Kompetenzen der SHP (siehe Schriber & Steppacher 2013 und 2014)

Die Aufgaben mit den Klassenlehrpersonen absprechen und regeln

Aus Sicht der Ausbildung ist es klar, welche Aufgaben die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in der Praxis erwarten und welche Kompetenzen es dazu braucht, diese Aufgaben zielführend wahrzunehmen. Im integrativen Setting stossen jedoch zwei pädagogische Disziplinen im Klassenzimmer aufeinander und dann ist es aus der Sicht der Praxis oft nicht mehr ganz klar, welche Aufgaben wem zukommen, wer für was bei der Förderung verantwortlich ist, wer seine Kompetenzen wo und wie einsetzt. Und wenn die Rahmenbedingungen der Schule die Zusammenarbeit zwischen Heilpädagoginnen

und Heilpädagoginnen und Klassenlehrpersonen fordern, respektive Wenn diese eine unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige Förderung der Schülerinnen und Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf ist, dann brauchen die beiden Berufsgruppen bei der Gestaltung der Zusammenarbeit auch gezielte Unterstützung. Dazu wurden in den letzten Jahren Instrumente entwickelt, welche einen unterschiedlichen Ansatz haben, jedoch alle zum Ziel haben: Klarheit über die Schwerpunkte bei der Rollenverteilung erhalten, Sicherheit über die gemeinsamen Aufgaben herstellen, Grundlagen für die gemeinsame Planung der Förderung legen.

Instrument	Besonderheiten
KoKa-Karten Entwickelt an der HfH Zürich Brenzikofer, Wolters, Studer (2015)	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Kartenset • Fokus auf Unterrichten, Fördern, Beraten und Begleiten • Dazu Listen von konkrete Handlungen in der Praxis • Diese sind thematisch auf einzelnen Karten aufgelistet • Die Partner besprechen und entscheiden aufgrund ihrer Ressourcen die Aufgabenteilung/die Kooperation
Aufgaben und Kompetenzen der SHP im integrativen Setting Entwickelt an der HfH Zürich Steppacher (2014)	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Broschüre • Fokus auf die 7 Aufgabenfelder der SHP (siehe Abb.1) • Normative Setzungen (so könnte/sollte die Aufgabenteilung sein als Vorschlag) • Auflistung der Kernaufgaben der KLP, der SHP und deren gemeinsamen Aufgaben in einer Broschüre • Ausgangspunkt für individuelle Absprachen und Planung
Kooperationsplaner Entwickelt an der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) Kreis, Kosorok, Labhart (2014)	<ul style="list-style-type: none"> • Ein webbasiertes Tool • Fokus auf Diagnostik/Abklärung, Gestaltung der Lerngelegenheiten, Kooperation und Beratung • SHP und KLP schätzen individuell ihre Arbeitsfelder/ Aktivitäten ein (IST-Zustand – idealer SOLL-Zustand) • Vergleich der Perspektiven • Verhandeln und Festlegen eines Konsens

Tab. 1: Instrumente zur Gestaltung der Kooperation im integrativen Setting

Sich von der Forschung ermuntern und inspirieren lassen

Die zu Beginn gezeichnete, eher düstere Grosswetterlage und die komplexen Anforderungen an die Zusammenarbeit dürfen nicht entmutigen. Ein Blick auf die einschlägige Forschung ermutigt: das Umfeld ist mit der Arbeit und mit der Zusammenarbeit mit der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen generell zufrieden. Dies zeigen unterschiedliche Erhebungen:

- 55 % der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen kooperieren angemessen, wobei junge Heilpädagoginnen und Heilpädagogen besser kooperieren als ältere (Untersuchung im Kanton Thurgau: Baumann, Henrich, Studer 2013)
- Eltern sind zufrieden mit der Arbeit der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in der Integration (Sermier u. a. 2010, Joller u. a. 2009)
- Lehrpersonen sind zufrieden mit dem Support durch die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (Befragung zur Berufszufriedenheit, Landert 2014)
- 90 % der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und 83 % der Klassenlehrpersonen beurteilen die Zusammenarbeit mehrheitlich als zielführend (Erhebung im Kanton Graubünden 2015).
- Teams von schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und Klassenlehrpersonen sind dann beruflich eher zufrieden und arbeiten dann nachhaltig, wenn sie weniger vom Expertenmodell ausgehen (jeder hat klar umschreibende Aufgaben) und auch nicht vom Egalitätsmodell (wir haben alle mehr oder weniger dieselbe Aufgaben), sondern mehr auf das Situationsteam setzen: Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und Klassenlehrpersonen verstehen sich als Expertinnen und Experten mit unterschiedlichen Perspektiven, ergänzen sich, tragen die Verantwortung ge-

meinsam, arbeiten in unterschiedlichen Settings und passen diese situativ an. (Widmer 2015).

Diese skizzierten Anregungen richten sich selbstverständlich nicht nur an die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und ihr enges Umfeld. Sie richten sich gleichermaßen an die Schulleitungen, welche die Rahmenbedingungen für die integrative Schule mitgestalten und verantworten. Sie richten sich auch an die Verantwortlichen der Bildungsdirektionen in den Kantonen, welche die Umsetzung der integrativen gesetzlichen Grundlagen verantworten und entsprechende Ressourcen und Unterstützung zur Verfügung stellen. Und schlussendlich sind es auch die Ausbildungsinstitutionen, welche eine gesellschaftliche Mitverantwortung tragen und über den engen Auftrag der Ausbildung hinaus mithelfen, das Berufsbild der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zu klären und zu stärken.

Literatur

Baumann, B., Henrich, C., Studer, M. (2015). Differenzierung und Klassenführung. Die Sicht der Schülerinnen und Schüler im integrativen Setting. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 4, 320–332.

Brenzikofer, E., Studer, M. & Wolters, M. (2014). Kooperations-Karten: Ein Orientierungsnetz für die Zusammenarbeit von Lehrpersonen in integrativen Settings. In KSH (Konferenz der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen SG/AI) (Hrsg.), Mitteilungsblatt, 32, 7–10.

EDK (2008). Reglement über die Anerkennung der Diplome im Bereich der Sonderpädagogik (Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung und Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik) vom 12. Juni 2008

Gut, Ph. & Keller, P. (2016). Die Legende von Geld und Geist. Weltwoche, 5/2016.

Homann, B.; Benz, D. & Polli, T. (2014). Kinder in der Korrigiermühle. Beobachter, 17.4.2014.

Huber, M. (2014). Wie Sonderschüler produziert werden. Tagesanzeiger 27.11.2014.

Joller-Graf, K., Buholzer, A. & Tanner, S. (2009) Integration geistig behinderter Sonderschülerinnen und -schüler in Regelklassen der Zentralschweiz. Zwischenbericht Nr. 21 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern. Luzern: PHZ Luzern.

Kreis, A., Wick, J. & Kosorok Labhart, C. (2013). Kooperation im Kontext der integrativen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf. In M. Schüpbach, A. Slokar & W. Nieuweboom, Kooperation als Herausforderung in Schule und Tagesschule, S. 51–66. Bern: Haupt.

Landert, Charles (2014): Die Berufszufriedenheit der Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer. Bericht zur vierten Studie des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH.

Manz, E. & Schmid, S. (2014). «Therapiewahn» an Zürcher Schulen. Tagesanzeiger 9.11.2014.

Schriber, S. & Steppacher, J. (2013). Schulische Heilpädagogik. Aufgaben – Kompetenzen. Zürich: Hochschule für Heilpädagogik.

Schriber, S. & Steppacher, J. (2014). Ausbildung Schulische Heilpädagogik an der Hochschule für Heilpädagogik (HfH): Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 7/8, 45–51.

Sermier Dessementot, R., Benoit, V. & Bless, G. (2010). Evaluation zu den Wirkungen der Integration von Kindern mit einer geistigen Behinderung im Kanton Zürich. Ein Vergleich zwischen Sonderbeschulung, Einzelintegration und Integrationsklassen. Unveröffentlichter Schlussbericht zuhanden der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Universität Fribourg.

Steppacher, J. (2014) Zusammenarbeit in der integrativen Schule. Aufgaben der Schulischen Heilpädagogen/innen und Klassenlehrpersonen. Zürich: Hochschule für Heilpädagogik.

Verband Lehrpersonen Kanton Graubünden (2015). Umfrage Schulische Integration im Kanton Graubünden.

Widmer-Wolf, P. (2016 – im Erscheinen). Fachpersonen für Sonderpädagogik im inklusiven Unterricht – Skizze zu einem erweiterten Autonomieverständnis. In: A. Kreis, J. Wick & C. Kosorok (Hrsg.), Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität. Münster/ New York: Waxmann.

Autor / Auteur

Prof. Dr. Josef Steppacher

Departementsleiter – Leiter Studiengang Schulische Heilpädagogik, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Directeur de département – responsable du cursus de pédagogie curative en milieu scolaire, Haute école intercantonale de pédagogie curative Zurich

Impressum

Publikation / Publication Nr. 58

Umschlag / Couverture Jenny Leibundgut
Layout / Mise en page Focus Grafik, Zürich
Redaktion / Rédaction Laura Valero

Integras, Fachverband
Sozial- und Sonderpädagogik
Rütistrasse 4
8032 Zürich
T 044 201 15 00
integras@integras.ch
www.integras.ch

Integras,
Association professionnelle pour l'éducation sociale et la pédagogie spécialisée
Place de la Riponne 5
1005 Lausanne
T 021 601 65 40
romandie@integras.ch
www.integras.ch